

Was passiert, wenn nichts passiert

Ob Brandrodungen für die Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen oder die infolge langer Trockenperioden immer wieder aufflackernder Brände – in Dauer und Ausmaß brachen sie 2020 etwas in Sibirien, Australien, Kalifornien oder am Amazonas alle Rekorde. Im vergangenen Jahr standen mit den Wäldern auch die Lebensräume unersetzbarer, teilweise ohnehin bedrohter Pflanzen und Tiere unter Feuer. Dagegen helfen nur der sofortige Stopp der Abholzung, der Schutz natürlicher Waldflächen sowie mehr Einsatz für die Früherkennung von Brandherden. Es geht ums Überleben: Durch die Feuer gehen nicht nur wertvolle Kohlenstoffspeicher verloren, auch klimaschädliches CO₂ wird freigesetzt. Verlieren wir unsere Wälder, verlieren wir den Kampf gegen die Klimakrise.



250 Milliarden Tonnen CO₂ binden die Regenwälder in Afrika, Asien und Lateinamerika. In Europa gelten nur noch zwei Prozent aller Waldflächen als Urwald. Diese Lebensräume sind auch für den Erhalt der Artenvielfalt unverzichtbar. Und würde man in Europas Wäldern nicht mehr drei Viertel des nachwachsenden Holzes schlagen, sondern nur noch die Hälfte, könnten sie doppelt so viel CO₂ binden wie bislang.

30 Prozent der Landoberfläche sind von Wäldern bedeckt. Aber sie beherbergen gut 80 Prozent aller bekannten an Land lebenden Tier- und Pflanzenarten. Die größte Artenvielfalt findet sich dabei in den von indigenen Gemeinschaften bewohnten Gebieten. Doch alle zwei bis drei Sekunden verschwindet ein Stück Wald in der Größe eines Fußballfeldes von unserem Planeten. Für rund 80 Prozent der Tropenwaldzerstörung ist die kommerzielle Landwirtschaft verantwortlich.

